

Erntedank-Impressionen

von unserem Mitarbeiter Peter Leonhardt

In wenigen Tagen feiern wir Christen das Erntedankfest. Dies ist ein Tag, der uns erinnern soll, welch köstliche Gaben der Schöpfer aller Dinge und Allmutter Natur für uns Menschen bereithält. Und es soll dem Landmann Respekt gezollt werden für seine Arbeit bei Wind und Wetter, um den jährlichen Ertesegen rechtzeitig in Faß und Scheuer zu bringen.

Ein Besuch unserer reichgeschmückten Kirche im Vorjahr ist der Anlaß für meine kleine Ausschweifung zu diesem Thema.

Es war ein warmer Sonnentag, als ich die Hagerstraße hinunter in Richtung „St. Trinitatis“ schlenderte und den vom Gottesdienst Heimkehrenden meinen Gruß entbot. Das Kirchturmdach glänzte im gleißenden Sonnenlicht und drüben am Brunnenberg bildete buntes Herbstlaub einen male- rischen Kontrast zum dunklen Grün des Fichtenwaldes.

Ich suchte die ehrfürchtige Stille der inzwischen leeren Kirche, in die das helle Licht der Mittagssonne in langen Bahnen durch die bunten Kirchenfenster ins Innere schien und das Braun des Gestühls und der Empore warm wie Geigenlack erscheinen ließ.

Andachtvoll und leise eintretende Besucher bestaunten wie ich die von geschickten Händen geflochtene

Erntekrone auf dem Taufbecken oder den Kranz goldener Ähren an der Kanzel. Altar, Altar-Vorraum und Fensterstöcke waren mit Blumensträußen geschmückt und Dahlien, Herbstastern und Crysanthemen verströmten einen herbstlichen Duft, während Sonnen- und Ringelblumen, Wildrosen und rotes Weinlaub den Farb-Kolorit des „Malers Herbst“ verbreiteten!

Nur das Zwölf-Uhr-Schlagen vom Kirchturm unterbrach die feierliche Stille, in der ich langsam vor zum Altar schritt. Dort waren sie aufgebaut, die Produkte menschlichen Fleißes; von Gemeinde-Gliedern und anderen Personen gespendet, um später an wirklich Bedürftige verteilt zu werden. Waldpilze und Tomaten, fein säuberlich in Spankörbchen gelegt, Karot-ten, Krautköpfe und Kürbisse dazwischen; Hühnereier in gestanzten Papp-Behältnissen, bernsteinfarbiger Honig in Gläsern. In geflochtenen Weiden-Körben alle Sorten reifen Obstes, bei dessen Anblick mir die Strophe des alten Volkslieds in den Sinn kam, wo es heißt: „Sieh, wie hier die Dirne emsig Pflaum' und Birne in ihr Körb-chen legt...“ und leise summt ich die Melodie vor mich hin!

Kartoffeln im Jutesack standen neben Stiegen voll Brot und Getreide, auch

Südfrüchte und Kaffee sowie Gurken- gläser, Weinflaschen etc. schmückten den Platz vor dem Altar. Und mein Blick fiel zuletzt auf ein Leinentuch, worauf neben Albrecht Dürers „Betenden Händen“ die Zeile aus dem „Vaterunser“ aufgestickt war, welche auch uns als Wunsch ständig erfüllbar sein werde: „Unser täglich' Brot gib uns heute...“

Wenn ich am Ende meiner geschilder- ten Empfindungen ein Gedicht meines Markneukirchner Landsmannes Arno Jehring zitiere, bin ich mir sicher, den Geist dieser Herbsttage einigermaßen wiederzugeben:

*„Schon reißt am Baum der Früchte
gold'ne Fülle
und alle Scheuern stehen segen-
schwer.*

*Noch zwitschern Schwalben,
doch webt in der Stille
des Sommers wundersamer Traum
nicht mehr.*

*Die ersten A stern glüh'n in
dunklem Feuer,
ein müdes Blatt vergilbt
zu Boden weht;
schon schimmert rot der Wein
an dem Gemäuer:*

*Nun weiß ich, daß der Sommer
schlafen geht!“*

Mozart zur Kirmes

Am Sonntag, dem 21. Oktober 2012 findet um 9:30 Uhr ein ganz besonderer Gottesdienst statt. Es ist der Kirchweihgottesdienst zum 120. Jubiläum der Weihe unserer Ev.-Luth. St. Trinitatis- kirche. Dieser Festgottesdienst wird durch die Aufführung der Missa Brevis in C (KV 200) von Wolfgang Amadeus Mozart musikalisch bereichert. Jeweils an den liturgisch dafür vorgesehenen Stellen werden die einzelnen Sätze der auch als „Spatzenmesse“ bekannten Komposition aufgeführt. Die Ausführen-

den sind die Singakademie Plauen e.V. und der Kirchenchor Bad Elster unter Leitung von GMD Eckehard Rösler. Die beiden Chöre hatten im vergangenen Jahr unter dem gleichen Dirigenten sehr erfolgreich Camille Saint Saens Weih- nachtsoratorium aufgeführt. Die Kirch- weih-Predigt hält unser Pfarrer Gunther Geipel, der ja gebürtiger Elsteraner ist. Also verpassen Sie diese einmalige Gelegenheit nicht, Mozart zur Kirmes im Festgottesdienst zu erleben. Der Eintritt ist natürlich frei, wie bei jedem Gottes- dienst in der Elsteraner Kirche.

M.S.

In dieser Ausgabe

Warum heißt Bad Elster so und nicht anders?	S.2
Rosengarten feierlich übergeben	S.3
Spendenstand wesentlich angestiegen	S.3
Interview mit der Verwaltungs- direktorin der CVG	S.4
Bundesrat und Föderalismus	S.5
Das Erbe des Vaters zu bewahren	S.7
1932 erstmalig Sachsenkämpfe der Turner	S.7

Warum heißt Bad Elster so und nicht anders?



Nun, diese Frage kann doch relativ schnell, einfach und schlüssig beantwortet werden: die Stadt Bad Elster wurde nach der sie durchfließenden Weißen Elster benannt. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde auf Ansichtskarten mit folgendem Text geworben:

*„Bad-Elster
königl. sächsisches
Moor- u. Mineralbad.
Mitten im Walde
An der sächsisch-österreichischen
Grenze,
zwischen Fichtel- und Erzgebirge
herrlich gelegen.“*



Abgestempelt am 09.07.1903 zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags, in der Zeit also, als „Böhmen noch bei Österreich war“.

Direkt an der Grenze gelegen; die Stadtgrenze ist – damals wie auch heute – die Staatsgrenze, liegt es auf der Hand, dass beim Übertritt des kleinen Flüsschens aus dem Böhmisches ins Sächsische das erste Dorf vor einigen Jahrhunderten nach diesem Fluss benannt wurde. Die Siedler hatten Wald, nach Rodung auch Ackerfläche in bescheidenem Umfang und vor allem Wasser, davon aber insbesondere zur Zeit der Schneeschmelze mehr als genug.

Woher aber kommt der Name des Flusses?

Unsere Stadtführer erklären ihren Besuchern auf der Grundlage von Literaturhinweisen – wohl zu Recht –, dass der Fluss vor langer langer Zeit im tiefsten Mittelalter Alistrod geheißen habe. Alistrod heißt soviel wie Erlenschbach. Belegt ist das allerdings nicht. Es gibt ja aus späteren Zeiten, dem 10.

Jahrhundert auch schriftlich überlieferte Bezeichnungen wie „Elstrit“, „Elstret“, „Elstrat“. Auch ein vermeintlich slawischer Begriff „alstrawa – die Eilende“ taucht in der Literatur auf.

Ein heidnisches Kultgebiet mit Hinweis auf die „heilige Elster“ wäre allerdings nicht mit der Weißen Elster in Verbindung zu bringen, sondern eher mit dem sumpfigen Quellgebiet der „kleinen Elster“ (Schwarzbach), welche weiter flussabwärts in Adorf in die Weiße Elster mündet, zu suchen.

Nun könnte das alles seine Berechtigung und Richtigkeit haben. Könnte..., wenn es nicht den großen Sohn von Brambach (seit fast einem Jahrhundert nunmehr Bad Brambach), den Juristen Fritz Rödiger gegeben hätte. Es hat ihn aber gegeben und er entwickelte eine neue, nicht von der Hand zu weisende Theorie über die Herkunft des Wortes Elster.

1824 in Brambach geboren schloss sich der Jurastudent Rödiger (später Publizist, Erzähler und Landwirt) der 1848er Revolutionsbewegung an, forderte 1848 den bewaffneten Marsch gegen Dresden. In Zusammenhang mit der Revolution war er bekannt und beliebt im Vogtland, wurde jedoch verhaftet, in der Adorfer Fronveste inhaft-

tiert, dann zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Überführung in das Zuchthaus gelang ihm die Flucht, kam in die Schweiz, dort starb er 1909 in Worben.

Rödiger erklärt, für die Ableitung des Wortes Elster aus dem sorbischen Wort „elder“ (die Erle) gäbe es keine Grundlage. Einmal niedergeschrieben gehe die Behauptung von einem Schriftsteller auf den anderen über (ähnlich verhält es sich auch mit der lokalpatriotisch-liebervollen Behauptung, Goethe sei definitiv in Elster gewesen). Von einem höheren Erlensbestand als anderen vogtländischen Flussläufen könne man schließlich nicht ausgehen, denn hier gäbe es eigentlich eher weniger Exemplare dieser Baumart. Doch selbst wenn die Behauptung zuträfe, woher kommt die Zusatzbezeichnung „weiß“?

Die Ergebnisse seiner eingehenden geologisch-ethymologischen Sprachforschungen fasste Rödiger in der Schrift „Kapellenberg und Elster“ zusammen. (Leider ist diese Schrift heute nicht mehr verfügbar, wurde allerdings als Manuskript von unserem Heimatdichter Carl August Klingner etwa 1912/1913 gelesen.) Nach seiner Darlegung entstamme das Wort Elster nicht der sorbischen („elder“ – Erle),



Zuletzt reguliertes Flussbett der Weißen Elster im Kurpark von Bad Elster (Foto: G. Németh)

sondern der gälischen Sprache („alter“ sprich: „elter“ – verändern, veränderlich). Gälisch sei noch vor sorbisch im Fichtelgebirge und in weiten Teilen des heutigen deutschsprachigen Raumes gesprochen worden und heute noch im Englischen durch die Kelto-germanen erhalten. Auf die gleiche Sprache ließe sich „weiß“ (wise = Art und Weise) zurückführen. Weiße Elster würde demnach bedeuten: ein Fluss von veränderlicher Art. Die veränderliche Art glaubt er in der wechselnden Ergiebigkeit der Elsterquellen, im Austreten von Mineralquellen im alten Flussbett vorhandenen und schließlich im Erscheinen der Elstermuscheln zu finden.

Johann Gottfried Jahn vermerkt in seiner 1841 gedruckten „Urkundlichen Chronik der Stadt Oelsnitz und des Schlosses und Amtes Vogtsberg“, „daß die Perlenmuschel seit jeher im Elsterfluße enthalten gewesen sei und daß sie diesem Fluße eigenthümlich angehörte.“ Nicht wenige Exemplare mit Elsterperlen verzierter Präziosa werden sich in der königlich-kurfürstlichen Schatzkammer zu Dresden befinden oder auch die Muscheln selbst von geschickten Adorfer Handwerkern bearbeitet ihren Weg in die weite Welt gefunden haben.

Die Muscheln heißen im Gälischen wie im Englischen „oyster“ (Auster). Nun vermischte sich „alter/elter“ mit „oyster“ zu „Elster“, hinzu kam „wise/Art und Weise“ und es entstand ein Fluss von veränderlicher Art, der Muscheln führt: Weiße Elster.

Die späteren deutschen Siedler vergaßen die ursprüngliche Bedeutung des Flussnamens, wenn sie diese überhaupt kannten, und identifizierten elter oyster / Elster mit dem Vogel Elster, da doch dieser Vogel in der Tat auch heute noch zahlreich vorkommt (allerdings nicht nur in Bad Elster) und unsere direkten Elsteraner Vorfahren ließen ihn sogar in das Stadtwappen einziehen. Ein „redendes Wappen“, dessen Bild vom Ortsnamen hergeleitet wurde, sozusagen ein selbstredendes Wappen. Ein historischer Irrtum! Als Gabe der Kommune zierte dennoch ein hübscher bronzener Elsterbrunnen seit Fertigstellung der neuen Wandelhalle den dortigen Vorplatz. Eine stürzende Elster als Hauptmotiv eines Werbeplakates von Jupp Wiertz gewann sogar 1937 im Rahmen der Weltausstellung in Paris den Hauptpreis, und damit den goldenen Pokal des Schahs von Persien. (Den Pokal hat Wiertz in Begleitung unseres verdienten Kurdirektors Arthur Paul in Berlin entgegen genommen.)



Elster-Brunnen (Foto: G. Németh)

Den historischen Irrtum lassen wir natürlich weiter bestehen, wir greifen ihn nicht an. Am Ende wissen wir ungefähr, wie der Name der Weißen Elster und so der von Bad Elster entstanden sein könnte.

(In seinem Buch „Keltische Wurzeln in europäischen Sprachen: Sprache als Zugang zur Geschichte“ untersucht G. J. Richter den keltischen Ursprung heute als urdeutsch geltender Landschafts- und Ortsnamen wie beispielsweise die Lauer im Leipziger Umland, Osterland, Lengendorf, Auerbach, Mühlhausen, Greifensteine und sogar Rohrbach.)

So weit, so gut. Wie erklären wir aber die Herkunft des Namens der Schwarzen Elster mit Quellgebiet im Lausitzer Bergland? Sicherlich nicht, um nur eine Unterscheidung zu unserer Weißen Elster zu schaffen. Die Deutung dieses Namens lassen wir aber zuständigkeithalber doch lieber die Sorge der Einwohner von Elsterwerda sein.

Géza Németh

Quelle:
Das Vogtland und seine Nachbargebiete,
Monatsschrift für heimatliche Kunst,
Literatur und Wissenschaft, 1. Jahrgang
April 1913, Heft 7

Johann Gottfried Jahn, Urkundlichen Chronik der Stadt Oelsnitz und des Schlosses und Amtes Vogtsberg, 1841

Gerhard Joachim Richter, Keltische Wurzeln in europäischen Sprachen: Sprache als Zugang zur Geschichte, Leipzig 2010

Rosengarten feierlich übergeben

Am Donnerstag, dem 27. September 2012 wurde nach aufwendiger grundlegender Sanierung der Rosengarten mit einem Festakt übergeben. Es ist das erste Teilstück der im Rahmen des Ziel 3 Projektes „Parkerlebnisse Bad Elster – Asch“ in Bad Elster mit EU-Förderung neu gestalteten Parkanlage. Nach der Begrüßung durch die Bürgermeister der beiden Nachbarstädte wurde eine gemeinsame Ehrenpflanzung vollzogen. Eine Führung durch den verantwortlichen Landschaftsarchitekten Thomas Stallmann, den unsere Leser durch das Interview in Ausgabe Nr. 96 kennen, schloss sich an. Die Chursächsischen Streichersolisten unterstrichen mit ihrer feierlichen musikalischen Umrahmung die Bedeutung dieses Festaktes.

Schön, dass nun ein wichtiger Teil des „Paul-Schindel-Parkes“ wieder neu in der Grundgestaltung, die unser Elsteraner Garteninspektor vor 130 Jahren entwickelt hat, entstanden ist. Damit erhält unser traditionsreicher Kurort, der zurecht einmal den Rang eines Weltbades hatte, ein Stück von diesem alten Flair zurück. Hoffen wir, das der zweite Abschnitt ohne Verzögerungen in Angriff genommen werden kann.

M.S.

Spendenstand wesentlich angestiegen

Nach dem Artikel „Gemeinsam zur Spitze“ in der letzten Ausgabe unserer Zeitung hat sich das Spendenaufkommen zur Sanierung des Turmes unserer Ev.-Luth. St. Trinitatiskirche erfreulich nach oben entwickelt. Betrug der Spendenstand auf dem Sonderkonto „Kirchturm“ beim Verfassen des Beitrages noch 13.519,10 €, so hat er sich bis zum Redaktionsschluss unserer aktuellen Ausgabe auf das Niveau von 21.000 € erhöht. Damit sind wir dem Ziel ein wesentliches Stück näher gekommen. Trotzdem bleibt zur Deckung der Gesamtkosten von 100.000 € noch eine Lücke, die mit Ausdauer und Verhandlungsgeschick hoffentlich in absehbarer Zeit geschlossen werden kann. Allen Spendern auch auf diesem Weg ein herzliches Dankeschön!

Martin Schwarzenberg

Die Verwaltungsdirektorin der Chursächsischen Veranstaltungen GmbH Dipl.-Ing. HEIKE SCHLACK

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren, aufgewachsen und wohnhaft in Oelsnitz/V.
- ein Sohn (23, Student), eine Tochter (20, Studentin)

Beruflicher Werdegang:

- 1985-1989 Studium TU Chemnitz, Abschluss Diplomingenieur für Textiltechnik, Fachrichtung Textilchemie
- 1989-1994 Vertriebsingenieur, Halbmond Teppichwerke Oelsnitz
- 1994-1997 berufliche Neuorientierung - Zweitstudium Abschluss: Bautechnik
- 1997-2002 Tätigkeit als Bauingenieur (u.a. Objektüberwachung für die Baumaßnahme Kurmittelhaus Bad Elster)
- seit 2002 Organisationsleiterin/ Verwaltungsdirektorin bei der Chursächsischen Veranstaltungen GmbH

ESA: Seit wann arbeiten Sie für die Chursächsische Veranstaltungen GmbH (CVG)? Was war für Sie in diesen Jahren der größte Erfolg?

Frau Schlack: Ich arbeite seit 2002 bei der CVG, also bereits seit ihrer Gründung. Aber alles begann eigentlich schon im Jahr 2000. Damals übernahm ich freiberuflich neben meiner Arbeit als Bauleiter für das Projekt Kurmittelhaus Bad Elster das Veranstaltungsmanagement der Chursächsischen Philharmonie für

die Sächsische Staatsbäder GmbH, sozusagen als „Testphase“. Während dieser Zeit festigte sich der Entschluss, das Berufsfeld noch einmal grundlegend zu wechseln und das habe ich nie bereut. Das Interessante und aufregende dabei war, die Gesellschaft von Anfang an zu begleiten, aus der Taufe zu heben, laufen lernen und wachsen zu sehen. Ich bin stolz auf das was wir gemeinsam mit unserem ehrgeizigen und hoch motivierten Team für die ganze Region erreicht haben. Es war ein bisschen wie ein Kind ins Erwachsenenleben zu begleiten...

ESA: Wer hatte zuerst die Idee, Ehrenkünstler für das König Albert Theater zu berufen?

Frau Schlack: Die Idee dazu hatte unser Geschäftsführender Intendant, Generalmusikdirektor Florian Merz. Mit dieser Auszeichnung möchten wir Künstler würdigen, die einen Beitrag zur künstlerischen Dimension unseres Hauses und damit natürlich auch zur Weiterentwicklung unserer Kultur- und Festspielstadt Bad Elster, Sachsens traditionsreichstem Staatsbad, beitragen.

ESA: Wie viele Künstler wurden bis heute auf diese Weise geehrt?

Frau Schlack: Seit wir 2010 diese Ehrung ins Leben gerufen haben wurden 29 Künstler ausgezeichnet, u.a. Johannes Heesters, Stefanie Hertel, Ute Freudenberg u.v.m.

ESA: Welche Art von Musik mögen Sie besonders? Haben Sie einen Lieblingsinterpreten?

Frau Schlack: Das klingt vielleicht jetzt komisch, aber privat höre ich sehr wenig Musik. Ich genieße lieber die Stille in der Natur oder bei einem guten Buch.

ESA: Wie gelingt es Ihnen immer wieder prominente Künstler, die sonst nur auf den großen Bühnen dieser Welt gastieren, nach Bad Elster zu verpflichten?

Frau Schlack: Man muss schon oftmals einen langen Atem haben und immer wieder Initiative zeigen um im Gespräch zu bleiben und natürlich viele verschiedene Kanäle nutzen... mit den Jahren

knüpft man etliche nützliche Kontakte... Viele Künstler und Agenturen haben auch noch nie von Bad Elster gehört und wissen nicht genau was sie erwartet. Umso schöner ist es, die Begeisterung über den Ort und unser schönes König Albert Theater mit unserem tollen Publikum zu sehen, wenn sie das erste Mal bei uns gastieren. Diese positiven Eindrücke werden weitergetragen und so wird Bad Elster immer wieder Thema in der Künstlerlobby und somit auch für namhafte Künstler interessanter.

ESA: Wie funktioniert die Praxis der gemeinsamen Touristinformation Bad Elster mit der Sächsischen Staatsbäder GmbH im Kgl. Kurhaus und wie sind Sie mit der bisherigen Werbung für Bad Elster zufrieden? Was würden Sie ändern?

Frau Schlack: Das Alltagsgeschäft läuft hier zwischen allen Partnern reibungslos. Für Gäste unserer Stadt ist es wichtig, dass wir Ihnen an einem zentralen Punkt des Ortes alle wichtigen Informationen rund um Ihren Aufenthalt – von der Opernkarte bis zum Busfahrplan – kompetent und gezielt geben können. Genau das wurde mit diesem Modell erreicht. Die gut funktionierende Touristinformation ist damit in meinen Augen auch ein Aushängeschild Bad Elsters.

Ihre zweite Frage muss man in diesem Zusammenhang separat betrachten, da die Touristinformation natürlich alle Aufenthaltsanfragen managt, aber als Institution selber bewusst kein Werbebudget oder ähnliches besitzt. Dieses besitzen die beiden tragenden Einzelgesellschaften Sächsische Staatsbäder GmbH und Chursächsische Veranstaltungen GmbH, welche Ihre Produkte im touristischen Kontext des gesamten Ortes vermarkten.

Bad Elster muss in Zukunft klarer und moderner durch seine Außenkommunikation in allen Bereichen zeitgemäße Antworten auf die Frage „Warum ein Aufenthalt in Bad Elster?“ an die unterschiedlichsten Zielgruppen geben. Auch dafür ist eine angemessene Beteiligung der Stadt mittels der Fremdenverkehrsabgabe notwendig.

ESA: Die Übernachtungszahlen im Bereich der privaten Vermieter, deren

Gäste ja vor allem ihre Kunden sind, haben seit 12 Jahren fast durchgängig abgenommen. Wie kommentieren Sie diese Entwicklung und was erwarten Sie für die Zukunft?

Frau Schlack: Diese Entwicklung muss man sachlich im Gesamtkontext analysieren, zumal die jüngsten Zahlen ja auch eine positive Entwicklung belegen. Bad Elster befindet sich in einem harten Mitbewerberwettkampf national und international. Ich persönlich glaube, die jetzige Rückbesinnung auf die zeitlosen Kernkompetenzen wie die Herstellung der natürlichen Heilmittel neben der Kultur - ist ein wichtiger, erster Schritt um Bad Elster zukünftig erfolgreich zu positionieren. Diesem Schritt müssen aber weitere folgen, vor allem im Hinblick auf das touristische Dienstleistungsspektrum. Mit dem neuen 4-Sterne-Hotel bieten sich hier in meinen Augen ganz vielfältige Zukunftschancen - für alle Beteiligten!

ESA: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Kulturträgern in Bad Elster?

Frau Schlack: Die Zusammenarbeit mit den Kulturträgern in Bad Elster gestaltet sich in meinen Augen durchweg positiv. So sind wir als CVG in ständigem Kontakt mit den Vereinen, den Kirchen und der Stadt, um hier ein größtmögliches Synergiepotential ausnutzen zu können. Zahlreiche dieser Kulturträger - vom Posaunenchor bis zum Kindertheater - engagieren wir regelmäßig im Rahmen unserer Veranstaltungen. Unsere Tür steht hier immer offen - auch in Zukunft!

ESA: Welche Rolle spielt das Abonnement bei der Gewinnung von Veranstaltungsbesuchern? Woher kommen die meisten Besucher?

Frau Schlack: Unsere wirklich erfolgreichen Abonnementreihen sind für uns nicht nur wichtig, sondern auch eine Herzensangelegenheit. Denn unser wunderschönes Theater ist kein Museum, sondern ein lebendiger Ort der Kultur. Solch ein Ort lebt natürlich ganz stark vom Publikum und ganz besonders von einem Stammpublikum, welches unterstützt, begleitet und die Treue hält. Damit legen die Abonnenten quasi den wichtigsten Grundstein für unsere Arbeit. Die meisten unserer Abonnenten kommen übrigens aus dem ganzen Vogtland, was beweist, das wir Kultur für die gesamte Region anbieten.

ESA: Seit wann gibt es den Theaterbus und wie wird er angenommen?

Frau Schlack: Den Theaterbus gibt es seit der letzten Saison 2011/2012, auch weil verschiedene Gäste nach diesem Angebot gefragt haben. Dieser Service hat sich erfolgreich etabliert, weshalb wir in der aktuellen Saison 2012/2013 sogar zwei Strecken einbinden - Damit hat sich dieses neue Angebot mehr als bewährt.

ESA: Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit die größte Freude und worüber ärgern Sie sich am meisten?

Frau Schlack: Das interessanteste an meiner Arbeit ist natürlich die Zusammenarbeit mit bekannten Persönlichkeiten aus nah und fern, die man sonst nur aus der Distanz zu fassen bekommt.

Aber im Großen und Ganzen macht mir die Arbeit insgesamt Freude, sie ist anspruchsvoll, abwechslungsreich und bleibt immer spannend... Und wenn dann die Gäste eines ausverkauften Hauses nach einer gelungenen Veranstaltung glücklich nach Hause gehen, ist das doch ein schönes Gefühl.

Natürlich ärgert man sich auch, wenn etwas mal nicht so klappt wie erhofft, bei rund 1.000 Veranstaltungen pro Jahr bleibt das nicht aus, aber das sind zum Glück Ausnahmen.

ESA: Möchten Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Frau Schlack:

Die neue Spielzeit hat mit den „Chursächsischen Festspielen“ begonnen! Wir haben wie immer ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Freuen Sie sich auf 10 Symphoniekonzerte der Chursächsischen Philharmonie mit aufregenden Programmen und herausragenden Solisten, Klassiker aus Schauspiel und Kabarett sowie Highlights wie Uwe Steimle, die PUHDYS, Marshall & Alexander, Heißmann & Rassau oder Wladimir Kammer.

Es ist für jeden etwas dabei, schauen Sie mal rein...

ESA: Wir danken Frau Schlack für das Interview und wünschen ihr viel Erfolg beim Umsetzen ihrer Ideen zugunsten unseres Kurortes.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Bundesrat und Föderalismus

Ich habe viel gelernt

I Wie funktioniert eigentlich das parlamentarische Regierungssystem in Deutschland? Wie wirken Bundesrat, Bundestag und Bundeskanzleramt zusammen? Was bedeutet Föderalismus, und wie wird er in Deutschland praktiziert? Diese Fragen beschäftigen mich schon lange. Ich möchte es genau wissen! Deshalb war ich sehr erfreut, dass die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung exakt zu diesem Thema eine Bildungsreise nach Berlin anbietet. Ein Platz war noch frei, so dass ich Anfang Juli in unserer Hauptstadt weilte. Ein umfangreiches und hochinteressantes Programm wartete auf uns. Ich erhielt

einen fachlich fundierten Einblick in das komplizierte Verfahren der politischen Entscheidungsfindung.

Zum Auftakt lernten wir das Gebäude des Bundesrates und seine Geschichte vom ehemaligen Preußischen Herrenhaus bis zur heutigen Nutzung kennen. Die Leipziger Straße hat schon viel erlebt!

In einem zweistündigen Vortrag erläuterte uns ein Mitarbeiter des Bundesrates das Verfahren in den Ausschüssen des Gremiums.

Staatssekretär Erhard Weimann empfing uns in der Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund. In dem Gespräch

wurde mir klar, wie wichtig diese Wahrnehmung sächsischer Interessen in Berlin ist.

Da sich bekanntlich alle Fragen um das liebe Geld drehen, gehörte ein Informationsbesuch beim Bundesministerium der Finanzen auch zum Programm.

Als eines der fünf Verfassungsorgane spielt der Bundestag eine besondere Rolle. Eine Führung durch das Reichstagsgebäude und ein Gespräch mit vier sächsischen Abgeordneten des Bundestages vertieften meine Kenntnisse.

Auch ein kurzer Besuch im Bundeskanzleramt gehörte zum Programm. Wir sahen zwar unsere Bundeskanzlerin in

„ihrem“ Haus, doch für ein gemeinsames Gespräch blieb leider keine Zeit!

Als Höhepunkt der Bildungsreise nahmen wir an der 899. Sitzung des Bundesrates teil – natürlich auf der Besuchertribüne! Der Präsident, Horst Seehofer, Ministerpräsident des Freistaates Bayern, leitete die Sitzung. Zahlreiche weitere Ministerpräsidenten bzw. Regierende Bürgermeister waren anwesend, so Winfried Kretschmann (Baden-Württemberg), Klaus Wowereit (Berlin), Olaf Scholz (Hamburg), Volker Bouffier (Hessen), Erwin Sellering (Mecklenburg-Vorpommern), David McAllister (Niedersachsen), Kurt Beck (Rheinland-Pfalz), Annegret Kramp-Karrenbauer (Saarland) sowie Torsten Albig (Schleswig-Holstein). Ministerpräsident Stanislaw Tillich vertrat unseren Freistaat Sachsen. Bei einigen etwas weniger spannenden Beratungspunkten nahm er sich Zeit für ein Gespräch mit unserer Gruppe. Mit diesen Informationen aus erster Hand konnten wir die Beratung noch besser verstehen. Als Vertreter der Bundesregierung nahm u.a. der Bundesminister für Gesundheit, Daniel Bahr, teil.

Die Tagesordnung umfasste immerhin 59 Punkte! Diese wurden teilweise zügig abgearbeitet, mitunter aber auch heftig diskutiert. Unter anderem ging es auch um das „Gesetz zur Verbesserung der Bekämpfung des Rechtsextremismus“ im Zusammenhang mit der Neonazidei, zu dem der Bundesrat eine Entschließung annahm.

II Wie ist das nun mit dem Föderalismus?

Die Frage nach der Staatsform stand im Raum, als es 1949 darum ging, die Regeln für ein freies, friedliches und demokratisches Deutschland aufzustellen. Der Parlamentarische Rat entschied sich damals für den Bundesstaat. Er war sich sicher, seine Ziele am besten mit der Idee des Föderalismus erreichen zu können. Und um das ein für alle Mal sicherzustellen, wurde der Föderalismus unverrückbar im Grundgesetz verankert: „Eine Änderung des Grundgesetzes, durch welche die Gliederung des Bundes in Länder, die grundsätzliche Mitwirkung der Länder bei der Gesetzgebung oder die in den Artikeln 1 und 20 niedergelegten Grundsätze berührt werden, ist unzulässig.“ (Artikel 79 Absatz 3) Dass die Länder mitreden, war den Gründern unserer Republik also äußerst wichtig. Darum gibt es ein Verfassungsorgan, in dem die Länder vertreten sind, um in der Bundespolitik mitzuwirken: den Bundesrat. Die vier weiteren Verfassungsorgane sind der Bundestag, die Bundesregierung, der Bundespräsident und das

Bundesverfassungsgericht. In unserem Bundesstaat, der Bundesrepublik Deutschland, herrscht also ein uraltes Prinzip der Demokratie, die Gewaltenteilung.

Das bedeutet nichts anderes, als dass die staatliche Macht aufgeteilt wird. Und zwar wird sie in drei Bereiche getrennt: 1. Gesetze beschließen (Legislative – Bundestag und Bundesrat), 2. Gesetze anwenden bzw. aufpassen, dass Gesetze eingehalten werden (Exekutive – Bundesregierung), 3. über Gesetzesverstöße entscheiden (Judikative – Bundesverfassungsgericht). Die Aufteilung in diese drei Bereiche nennt man auch horizontale Gewaltenteilung, weil sich alle drei auf einer Stufe befinden. Daneben gibt es die vertikale Gewaltenteilung. Damit ist gemeint, dass sich der Gesamtstaat und die Länder die staatliche Macht teilen. Diese doppelte Form der Gewaltenteilung ist ein besonderer Vorteil des Föderalismus – jeder kontrolliert jeden. Machtmissbrauch ist so kaum möglich, der Staat schützt seine Bürger.

„Einer für alle – alle für einen.“ So könnte man der Idee des Föderalismus auf die Spur kommen. Denn im Kern ist sie so ähnlich wie bei den Musketieren: Jeder Einzelne fühlt sich der gemeinsamen Sache verpflichtet und steckt auch mal zurück, wenn er anderer Meinung ist. Dafür schützt und hilft die starke Gemeinschaft dem Einzelnen. Die Länder schließen ein „Bündnis“ oder einen „Vertrag“. Und nichts anderes bedeutet das lateinische Wort „foedus“, von dem der Begriff Föderalismus abgeleitet ist. Dieser Vertrag verlangt, dass die Länder einen Teil ihrer Unabhängigkeit an den Gesamtstaat abgeben. Und er verpflichtet sie, neue Verantwortung zu übernehmen,

nämlich für den Gesamtstaat und damit auch für die anderen Länder.

Anders gesagt: Im Bundesstaat (und damit im Föderalismus) soll der Gesamtstaat für die Dinge zuständig sein, die im Interesse des Volkes unbedingt einheitlich geregelt werden müssen. Darauf soll er sich aber auch beschränken, denn die übrigen Angelegenheiten sollen die Gliedstaaten regeln. So ist im Bundesstaat vieles einheitlich, vieles aber auch unterschiedlich. Die Grundregel jedes echten Bundesstaates lautet: Einheit in Vielfalt.

Die Bildungsreise zum Bundesrat war für mich hochinteressant. Viele Neuigkeiten konnte ich lernen. Und ich kam zu der Erkenntnis, dass der Föderalismus, so wie er in Deutschland praktiziert wird, sehr sinnvoll erscheint. Es ist eine aufwändige und mit vielen Mühen verbundene Staatsform. Doch sie gewährleistet, dass sich insbesondere extremistische Anschauungen nicht dominierend in Szene setzen können. Ich bewundere die Weitsicht der Gründer unserer Republik vor über 60 Jahren!

Übrigens, die Sächsische Landeszentrale für politische Bildung führt diese Bildungsreise nach Berlin auch weiterhin durch. Ich kann sie nur empfehlen! Das gesamte Programm ist unter www.slpb.de zu finden.

Den Text habe ich unter Zuhilfenahme der Broschüre „Stichwort Bundesrat – Föderalismus in Deutschland verständlich erklärt“, Bundesrat, Öffentlichkeitsarbeit, 4. Auflage, Berlin 2011, erarbeitet.

Christoph Flämig
Bad Elster, September 2012



Blick in den Bundesrat zu seiner 899. Sitzung.
Am Rednerpult Kurt Beck, Ministerpräsident Rheinland-Pfalz.

Erika Frankes Lebensziel: „Das Erbe des Vaters zu bewahren...“

von unserem Mitarbeiter Peter Leonhardt



Erika Franke auf der „Paul-Apitzsch-Bank“ in Gürth mit dem Wanderbuch des Vaters in der Hand.

Vielen Elsteranern ist sie seit Jahren bekannt, die regsame und noch ziemlich vitale Frau, welche im Vormonat ihren 80. Geburtstag im Freundes- und Bekanntenkreis feiern durfte. Doch bescheiden, wie sie ist, stellt sie nie in den Vordergrund, die Tochter eines im ganzen Vogtland bekannten und geschätzten Mannes zu sein – nämlich die „Kleine“ von Paul Apitzsch, dem unvergessenen Lehrer, Heimatschriftsteller und Wanderpoet aus Oelsnitz! Schon im Kindesalter wurden bei Erika Franke die Wanderlust und die Freude an der Natur geweckt, die der Vater ohne jeglichen Zwang und ohne drohenden Zeigefinger vermittelte und die sie selbst noch im hohen Alter an interessierte Freunde und Vereinskameraden weitergibt.

Freundschaften aus Kinder- und Jugendjahren in Oelsnitz pflegt sie heute noch; auch wenn sie ihre Ehejahre in Gera verlebte und erst nach dem Tod ihres Mannes in ihre geliebte Vogtlandheimat zurückkehrte. Jahrzehntelang gewachsene Bande hält sie aufrecht und neue Bekanntschaften hier in Bad Elster schätzt sie, weil diese ihrem heutigen Leben Sinn und Freude geben!

Mitgliedschaft bei den Oelsnitzer Wanderfreunden, welche gemeinsam mit den „Wandersperken“ die legitimen Nachfolger des traditionsreichen „Brüchner'schen Verschönerungs- und Touristen-Verein“ sind, führen Erika Franke bei frohen Wanderfahrten immer wieder auf Pfade, die der Vater einst mit einfühlsamen Worten beschrieb.

Und bei den von ihr geführten Wanderungen schätzt jeder Teilnehmer die botanischen Kenntnisse, die sie sich in jungen Jahren – vielleicht auch berufsbedingt als Apothekerin! – aneignete und heute noch gerne weitervermittelt. Bad Elster ist bestimmt der geeignete Ort als Alters-Ruhsitz, um Erika Frankes Interesse an Kunst, Theater und Musik zu entsprechen. Und weil sie sich über soviel Schönes von Herzen freuen kann, ist sie gerne bereit, auch selbst etwas zurückzugeben. Denn nur so erklärt sich ihre Mitgliedschaft und Funktionsausübung im Förderverein des Bademuseums und die Übernahme von Theater-, Wander- und Stadtführungen für die Chursächsische Veranstaltungsgesellschaft.

Und dass sie sich zum 80. Geburtstag statt Blumen und Konfekt lieber eine Zuwendung für ihre geplante Sitz-

bank-Stiftung für den Rosengarten wünschte, ist doch Beleg genug für ihre Lebens-Maxime „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“!

Doch beinahe hätte ich vergessen, ihren Wunsch, das Erbe des Vaters zu bewahren, gebührend zu würdigen!

Denn es ist schon erwähnenswert, was sie mit Hilfe von Freunden und Gleichgesinnten auf die Beine stellte! Da ist zum einen die mehrmalige Instandsetzung vom „Paul Apitzsch-Blick“ im Oelsnitzer Röhrholz und der „Paul Apitzsch-Bank“ am Klingenthaler Aschberg, zum anderen die Wiederaufstellung der „Paul Apitzsch-Bank“ am Gürther Gottesacker und die Neuanbringung einer Gedenktafel für den „Ehren-Oberwegemeister“ des Verbandes Vogtländischer Gebirgsvereine am Zoephelschen Haus in Oelsnitz.

Zur Pflege des väterlichen Erbes gehört weiter die Herausgabe der 1990 erschienenen Reprint-Ausgabe der „Tannenspitzen“ aus dem Jahre 1932 wie auch die Zuarbeit zu K. R. Preußners Werk „Dort wo durchs Land die Elster fließt“. Und ihr besonderer Dank gilt Ronny Hager für eine umfangreiche Biographie über den Vater und seine lückenlose Bibliographie aller publizierten Aufsätze von Paul Apitzsch.

Wenn dieser Artikel in unserem „Elsteraner Stadt-Anzeiger“ erscheint, ist der 80. Geburtstag schon wieder vier Wochen vorbei – Beweis dafür, wie doch die Zeit vergeht. Aber nicht zu spät, um der Jubilarin nachträglich alles Gute, vor allem Gesundheit zu wünschen und sie darin zu bestärken, weiterhin für ihre jetzige Heimatstadt tätig zu sein!

1932 erstmalig Sachsenkämpfe der Turner in Bad Elster...

Eine sporthistorische Betrachtung von unserem Mitarbeiter Peter Leonhardt

In einem alten Zeitungsartikel, entnommen der „Neuen Vogtländischen Zeitung“ aus Plauen von August 1932, also vor fast genau acht Jahrzehnten, fand ich eine interessante Geschichte zum Sportgeschehen in Bad Elster.

Unter der Überschrift „Sachsenkämpfe in Bad Elster“ war im Artikel in Auszügen zu lesen:

„In dem im vergangenen Jahre errichteten herrlich gelegenen Stadion, das unmittelbar am Kurpark wundervoll eingebettet im Kessel des Elstertales liegt, wurde am Sonntag erstmalig eine kreisoffene Veranstaltung, die Sachsenkämpfe, durchgeführt.

Pünktlich 1/2 2 Uhr marschierte der Festzug vom Badeplatz unter Vorantritt

einer Musikkapelle ab und berührte mehrere Hauptstraßen des Badeortes, wobei die Turnerinnen und Turner von der Bewohnerschaft herzlich begrüßt wurden. Bereits um 2 Uhr marschierte der Zug im Stadion ein. Kurdirektor Oberregierungsrat Paul begrüßte die Anwesenden und namentlich die Turner.

Der Leiter der Kämpfe, der Männerturnwart des Gaues Vogtland, Paul Drechsler, Plauen, dankte dem Badedirektor für die freundlichen Worte und besonders dafür, daß den Turnern das herrlich gelegene Stadion zur Verfügung gestellt worden sei.

Nachdem die Teilnehmer an dem Festzuge abmarschiert waren, trat eine ausgewählte Spielmansschaft zum Handballspiel an. Die Spielleitung hatte Oehm, Plauen. Es zeigte sich, daß die Spieler des Turnvereins Reumtengrün dem Allgemeinen Turnverein Plauen überlegen waren.

Nach diesem Spiele traten drei Riegen am Reck, Barren und Pferd zum Siebenkampf für Turner der Oberstufe an. Waren es zum erstmalig auch nur wenige – 60 Turner und Turnerinnen sind angetreten – so sind doch an allen Geräten prächtige Leistungen gezeigt worden. Die zahlreichen Zuschauer spendeten auch den einzelnen Turnern reichen Beifall.

Während des Wettturnens zeigten Turnerinnen der Turnvereine Adorf und Markneukirchen Volks-Tänze, wobei der Leiter, Gaufrauenturnwart Karl Weise, Plauen, am Klavier begleitete.

Unter Leitung des Vorturners Albert Bernert, Netzschkau, wurden dann mutige Sprünge am Tisch gezeigt. Die Zuhörer dankten sowohl den Turnerinnen als den Turnern wiederum mit lautem Beifall.

Inzwischen waren die Kämpfe beendet, und gegen 6 Uhr konnte nach den Sondervorfürungen die Siegerehrung vor sich gehen. Kreisoberturnwart Direktor Martin Schneider, Leipzig, überbrachte die Grüße der sächsischen Turnerschaft. Er betonte dann besonders, daß man mit dieser Veranstaltung

für das erstmalig recht zufrieden sein könne. Der Zweck, der bei der Einrichtung der Sachsenkämpfe vorgeschwebt habe, sei in Erfüllung gegangen, nämlich, daß den Kurgästen von Bad Elster deutsches Turnen in den verschiedensten Formen gezeigt wurde und eine ganze Reihe fremder Turner nach Bad Elster geführt habe, die zum erstmalig Gelegenheit hatten, diese vorbildliche Kampfstätte zu besichtigen. Er hoffe dabei auf eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit der Badedirektion Bad Elster. Der im Vogtland beliebte Turnerführer, ein Vogtländer Kind, dankte dann der Kurverwaltung für die Zuverfügungstellung des Stadions; ferner dankte er allen denjenigen, die die glänzende Vorbereitung für die Sachsenkämpfe getroffen haben, dem Gaumännerturnwart Paul Drechsler und dem Oberturnwart Ernst Urban, Bad Elster.

Sowie den Kampfrichtern und vor allem den Turnerinnen und Turnern, die durch ihre Turnkunst gezeigt haben, daß im Sachsenlande und besonders im Vogtlande die Turnkunst in vollster Blüte steht.

Es folgten nun die Bekanntgabe der Sieger und die Aushändigung der Kränze mit Schleife".

Soweit also dieser zeitgenössische Blick auf das erste große Turnfest unter freiem Himmel im Elsteraner Stadion! Ich frage mich allerdings, warum dieser schöne Sport und die damit verbundene Körpererüchtigung in heutiger Zeit – außer im Hochleistungssport – fast total in Vergessenheit geraten ist. Wo gibt es heutzutage noch Turnvereine, die früher in jeder kleinen Stadt zu den traditionsreichsten Ortsvereinen zählten?

Foto aus der Sammlung von Dierk Häslich



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse.

Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, Peter Leonhardt
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2013**